

Silke Lambeck

Was macht der Kater, wenn ich schlafe?



Mit Bildern
von Karsten Teich

Silke Lambeck

**Was macht
der Kater,
wenn ich schlafe?**

Silke Lambeck



Was macht der Kater, wenn ich schlafe?

Mit Bildern von Karsten Teich



GERSTENBERG



1

Morgens ist, wenn der Kater nach Hause kommt.

Fritze braucht keinen Wecker, denn sie wacht davon auf, dass Mika reinwill. Er steht vor der Wohnzimmertür und maunzt. Wenn es ihm nicht schnell genug geht, wird er richtig laut. »Dieser Kater ist eine Landplage«, sagt Mama, wenn sie sonntags ausschlafen will. Fritze findet nicht, dass der Kater eine Landplage ist, sondern eher, dass Mama nicht so lange schlafen soll. Papa natürlich auch nicht. Sie sollen lieber aufstehen und mit ihr frühstücken und sich Sachen überlegen, die man zusammen unternehmen kann. Nicht dass Fritze sich nicht auch Sachen überlegen könnte. Aber im Laufe der Zeit hat sich rausgestellt, dass die Sachen, die Fritze machen will, und die Sachen, die Mama und Papa machen wollen, verschieden sind. Mama zum Beispiel hält nichts von Freibädern, Papa findet Jahrmärkte doof und beide zusammen gehen nicht gerne auf Spielplätze. Mama sagt, sie wird von Spielplätzen trübsinnig, und Papa hat sich auf dem Spielplatz mal derart mit einem anderen Vater angelegt, dass Fritze seitdem lieber ohne ihn geht.



Irgendwas fällt ihnen dann doch meistens ein. Rad fahren. Minigolf. Spazieren gehen und Eis essen. Federball spielen. So Sachen. Mika muss nicht darüber nachdenken, was er tags am liebsten tut. Denn tagsüber schläft er. Am liebsten in Fritzes Bett. Da darf er nicht hin. Fritze lässt ihn trotzdem. Heimlich.

In der Woche beschwert sich keiner über Mika, weil alle früh aufstehen müssen und dann »nüscht wie los«. Das sagt Papa, wenn Fritze sich beeilen soll. Und er auch. Fritze muss in die Schule, das dauert ein bisschen. Papa fährt mit dem Fahrrad quer durch die Stadt in seine Computerfirma. Er repariert Leuten die Laptops und so was. Mama arbeitet um die Ecke und repariert nichts. Sie macht irgendwas Kompliziertes mit Zahlen und Steuern. Fritze ist manchmal bei ihr im Büro und findet es da sehr, sehr langweilig. Sie weiß jetzt schon, dass sie später nicht im Büro arbeiten will.

Mika heißt eigentlich Miezekatte. Aber erstens war ihnen das auf Dauer zu lang. Und zweitens ist er ja ein Kater. Heute miaut Mika besonders laut, als er reinwill, und zwar schon um sechs. Fritze flitzt gleich, um die Tür aufzumachen. Normalerweise begrüßt er sie, indem er den Kopf an ihrem Bein reibt. Aber diesmal schießt er ins Haus und in die Küche, ohne sie auch nur anzusehen. »Komisch«, denkt Fritze. Sie läuft Mika hinterher und fragt: »Ist irgendwas passiert?« Und jetzt kommt er doch und reibt den Kopf an ihrem Bein. Er guckt sie mit seinen großen gelben Augen an und maunzt. Fritze streichelt ihn und denkt: »Was macht der Kater, wenn ich schlafe?«

2

»Mama, was macht der Kater, wenn ich schlafe?«

Es ist sieben Uhr und Mama steht halb nackt im Bad. Sie tuscht die Wimpern.

»Ich ... keine Ahnung.« Mama sieht nicht so aus, als ob sie noch länger darüber reden oder auch nur nachdenken will. Die Wimperntusche ist verschmiert und sie reibt hektisch an den Augen herum. »Was Kater so machen. Rumstreunen. Nehme ich an.« Die Wimperntusche ist weg und sie fängt wieder neu an. Dann tupft sie sich Creme ins Gesicht und sagt zu Fritze: »Zieh dich an, wir wollen gleich frühstücken!«

Mama ist morgens immer nervös. »Ich sollte früher aufstehen«, seufzt sie jeden Tag, aber dann macht sie es doch nicht. Stattdessen geht sie spät ins Bett. Papa ist morgens fröhlich, aber in etwas zackiger Laune. Er erzählt ihr gerne, dass der frühe Vogel den Wurm fängt, was Fritze nicht versteht, weil die Würmer ja immer da sind und die Vögel dafür nicht extra früh aufstehen müssen. Jedenfalls ist Papa morgens auch nicht zu Plaudereien aufgelegt, weil er schon früh anfängt, Mails zu lesen und zu telefonieren.

Fritze nimmt sich vor, am Nachmittag ihren Opa zu fragen. Er weiß so ziemlich alles. Auch Dinge, die er nicht weiß. Montag ist



sie immer bei Oma und Opa, weil Mama und Papa lange arbeiten und es in der Schule keine AGs gibt. Sie darf sich wünschen, was es zu Mittag gibt, Oma hilft ihr bei den Hausaufgaben und danach gehen sie auf den Piratenspielfeld. Oma wird auf dem Spielfeld nicht trübsinnig. Wenn Fritze vom Klettergerüst kommt, unterhält sie sich fast immer mit Leuten, die neben ihr sitzen. Jedes Mal sagt sie hinterher: »So nette Leute!« Dabei strahlt sie und erzählt ein bisschen, was sie gerade alles erfahren hat, und Fritze hat das Gefühl, dass sie es kaum erwarten kann, am nächsten Montag wieder mit ihr auf den Spielfeld zu gehen.

Im Sommer geht Opa mit Fritze schwimmen. Oder übt mit ihr Tischtennis. Oder erzählt ihr von früher. Mama sagt, dass er die Hälfte der Geschichten erfindet. Aber das ist Fritze egal. Sie hört ihm trotzdem gerne zu.

Jedenfalls: Sie wird Opa mal fragen, wegen dem Kater.

In der Schule ist heute ein schöner Tag, weil sie im Schulgarten arbeiten und nicht die ganze Zeit stillsitzen müssen. Fritze zieht Vogelmiere und Löwenzahn aus einem Bett mit bunten Blumen und wirft die Pflanzen auf einen großen Komposthaufen. Der Löwenzahn leuchtet schön gelb aus dem Schatten und Fritze fragt sich, warum eigentlich der Löwenzahn Unkraut ist, obwohl er auch wie eine Blume aussieht. »Warum ist der Löwenzahn Unkraut?«, fragt sie ihre Lehrerin Frau Schmietendorf. »Weil er alles andere überwuchert«, antwortet die. »Eigentlich wächst er einfach nur dazwischen«, sagt Fritze. »Trotzdem«, sagt Frau Schmietendorf. Fritze findet, dass »Trotzdem« keine richtige Antwort ist. Dann ist die Gartenstunde auch schon vorbei.

Im Kunstunterricht, bei Herrn Gomez, malen sie einen Farbkreis. Fritze gibt sich große Mühe, aber die Tuschefarben laufen ineinander, weil sie zu viel Wasser nimmt. Sie muss noch mal anfangen, und als es klingelt, hat sie erst ein Viertel geschafft. »Nimm es mit nach Hause«, sagt Herr Gomez »dann kannst du es bis Donnerstag fertig machen.« Fritze räumt das Bild in ihre Zeichenmappe. Es ist doof, dass sie zu Hause weitermachen muss. Sie malt gerne, aber nicht im Sommer. Malen ist was für den Winter. Wie Lesen. Und Filme gucken.

Danach ist noch Mathe. Fritze liebt Mathe und sie ist megagut

darin. Ihr Kopf rechnet alles viel schneller als die Köpfe der anderen Kinder. Manchmal meldet sie sich nicht, damit es nicht so auffällt.

Auf dem Weg zu den Großeltern muss Fritze über eine große Straße und sie schafft es kaum über die Ampel, als schon wieder rot ist. Ein großes Auto, das links abbiegen will, hupt laut. Fritze rennt los und streckt dabei dem Fahrer die Zunge raus.

3

Bei Oma und Opa gibt es Fischstäbchen und Fritze erzählt von der Schule, vom Löwenzahn und vom Farbkreis. Oma sagt, dass sie Tee aus Löwenzahn kocht und dass das wirklich kein Unkraut ist. »Es werden Pusteblumen draus«, sagt sie. »Warum sollte man sie abreißen?« Sie reden noch ein bisschen über Gärten und Blumen. Dann räumt Oma ab und sagt: »Ich ruh mich einen Moment aus. Anschließend können wir auf den Spielplatz gehen.«

Fritze und Opa bleiben am Tisch und Fritze fällt wieder ein, was sie mit ihm besprechen wollte. »Opa«, sagt sie, »was macht der Kater, wenn ich schlafe?«

Opa trinkt einen Schluck von seinem Kaffee und setzt die Tasse vorsichtig ab. »Was denkst du?«, fragt er und sieht Fritze an.

»Ich weiß nicht so genau«, sagt Fritze. »Schlafen tut er tagsüber. In meinem Bett. Aber sag's nicht meinen Eltern.« Sie denkt einen Moment nach. »Mama sagt, er fängt Mäuse. Aber ich glaube, er ist satt von unserem Essen. Und dann ist so eine Maus ja auch schnell gefressen.«

»Wohl wahr!«, sagt Opa. »Du kannst zumindest logisch denken.«

»Ich bin auch gut in Mathe«, sagt Fritze.



»Klar«, sagt Opa und nickt anerkennend.

Dann sagt er: »Der Kater trifft sich nachts mit seinen Freunden.«

»Wie?«, fragt Fritze.

»Wusstest du nicht, dass es richtige Kater-Gangs gibt?«

»Nee«, sagt Fritze und denkt, dass das wahrscheinlich wieder eine von diesen Opa-Geschichten ist. Aber egal. Sie hört ihm trotzdem zu. »Wie ist das mit den Gangs?«

Opa sagt: »Wenn Kater irgendwo neu hinkommen, suchen sie sich Kumpel, mit denen sie durch die Gegend ziehen können. Erst

mal kloppen sie sich ein bisschen, aber dann raufen sie sich zusammen.«

»Hm«, sagt Fritze. »Meinst du echt?«

»Klar«, sagt Opa. »Ist doch sonst langweilig, so ganz alleine.«

Verstehen könnte sie es, schließlich hat Mika sonst immer Menschen um sich. Das ist für einen Kater wahrscheinlich nur so mittellustig. Sie kann ihn zwar streicheln und mal mit ihm spielen. Aber unter die Hecke passt sie nicht, das hat sie neulich mal versucht. Sie hat sich das Gesicht zerkratzt und das T-Shirt zerrissen. Fritze denkt einen Moment nach. »Ich hab ihn ja schon öfter mit dem roten Kater gesehen«, sagt sie. »Und gehauen haben sie sich nur am Anfang.«

»Siehst du«, sagt Opa zufrieden.

Andererseits: Opa ist kein Kater. Was weiß er schon?